Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 93 (2018)

Heft: [3]: Wohnen ohne Grenzen

Artikel: Ohne Wände

Autor: Schwarzenbach, Robert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-842577

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ohne Wände

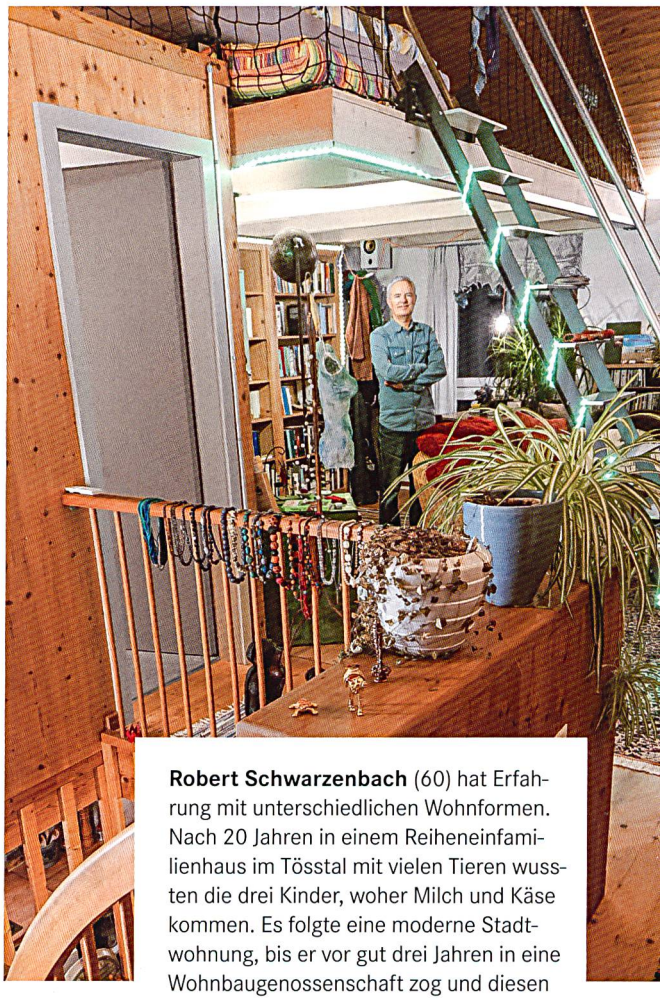

Foto: zVg.

Robert Schwarzenbach (60) hat Erfahrung mit unterschiedlichen Wohnformen. Nach 20 Jahren in einem Reiheneinfamilienhaus im Tösstal mit vielen Tieren wussten die drei Kinder, woher Milch und Käse kommen. Es folgte eine moderne Stadtwohnung, bis er vor gut drei Jahren in eine Wohnbaugenossenschaft zog und diesen Frühling nur noch mit seiner Frau in der gleichen Siedlung in eine Art Loftwohnung wechselte. Im Einraumwohnen hat sich das Paar zuvor jahrelang in Wohnwagenferien geübt. Robert Schwarzenbach ist Buchhalter und arbeitet seit 2013 als Finanzleiter bei Wohnbaugenossenschaften Schweiz.

Die Aussagen der Autoren decken sich nicht zwingend mit der Ansicht der Redaktion.

VON **ROBERT SCHWARZENBACH**

«Komm, wir schauen uns schnell die freiwerdende Atelierwohnung an», meinte meine Frau. Und ahnte nicht, welchen Stein sie damit ins Rollen bringen würde. Wir wohnen seit einigen Jahren in der Gesewo-Siedlung Sagi in Winterthur. Die Atelierwohnungen uns gegenüber entstanden aus ehemaligen Gewerberäumen, die Anfang der 90er-Jahre zu acht loftartigen Wohnungen umgebaut wurden: Man zog Holzböden ein, verband die zwei so entstandenen, vierzig Quadratmeter grossen Räume durch eine offene Holzwendeltreppe und baute eine Kochnische sowie im oberen Teil einen Duschraum ein.

Die meisten Atelierwohnungen werden von Einzelpersonen bewohnt. So meinte die Noch-Bewohnerin denn auch gleich: «Ihr wollt hier beide einziehen? Das könnte eng werden!» Uns fiel als erstes auf, wie wenig nutzbare Wände es gibt. Auch die Kochnische ohne Geschirrspüler und der kleine Kühlschrank warfen Fragen auf. Unsere Mitgenossin wies uns auf die extreme Ringhörigkeit hin, man höre wirklich jedes Geräusch. Meine Begeisterung verhallte fürs Erste. Für meine Frau war die Sache sowieso erledigt – kein Platz für all unsere Besitztümer, nur ein Sitzplatz statt ein Garten, und unpraktisch für zwei Personen.

«Das könnte eng werden!»

Dennoch: Wir konnten uns schon immer eine Art Loftwohnung vorstellen, und jetzt, wo alle drei Kinder ausgezogen waren … Zurück in unserer Viereinhalbzimmerwohnung wurde mir bewusst, wie winzig die Küche ist, in der wir die meiste Zeit verbrachten. Auch in der Stube hielten wir uns nicht oft auf. Ansonsten benutzte ich eigentlich fast nur das Schlafzimmer, meine Frau immerhin noch ab und zu ein Lesezimmer. Also besorgte ich mir die Wohnungsgrundrisse, schnitt unsere Möbel aus Papier aus und begann zu spielen.

Es kam, wie es kommen musste: Drei Monate später zogen wir um. Wir schlafen jetzt unter dem Dach, auf einem offenen Holzboden über dem Duschraum. Der obere Raum ist hell und vermittelt durch den Giebel ein wunderbares Raumgefühl. Auch an die steile Treppe zum luftigen Schlafplatz haben wir uns gewöhnt. Eigentlich leben wir in einem einzigen Raum. Und ja: Wir hören tatsächlich alles. Mache ich am Morgen unten einen Kaffee, reicht eine geflüsterte Frage, und schon gibt meine Frau aus dem Bett ihre Bestellung auf. Wer abends spät heimkommt, muss wirklich leise sein. Auf ein gewispertes «Bist du da?» kommt sofort eine Antwort von oben. Wenn wir wollen, können wir dafür jederzeit miteinander reden. Auch eine Art der Verbundenheit.

Natürlich verteilt sich auch das Licht überall hin. Von unten strahlt es nach oben, und öffnet man die Duschraumtüre, fällt Licht auch in den Schlafbereich. Es braucht hier schon viel Rücksicht. Erhält jemand Besuch oder hört Musik, kann der Partner zu Kopfhörern greifen, wenn er für sich sein möchte. Unsere Musikinstrumente spielen wir beide im Keller, den die einzige Türe abschliesst. Und es braucht eine genaue Absprache, wer wen nach Hause nimmt und wie lange, denn bei späten Gästen ist für den Partner an Schlaf nicht zu denken.

Über die Geräusche entsteht ein ganz spezielles Gefühl von Nähe, wir spüren uns besser als zuvor. Braucht man vor lauter Nähe einmal Abstand, haben wir in der Siedlung zum Glück viele Gemeinschaftsräume, oder eben die Kopfhörer. Mindestens ein Wohnpartner muss manchmal flexibel sein. Ansonsten vermissen wir eigentlich nichts, wir haben eher an Wohnqualität gewonnen und leben sehr gerne hier.